

EUROPA
HAT
DIE
WAHL



INHALT

Impressum:

Herausgeber:
Bundesverband der Deutschen
Industrie e. V. (BDI)
Breite Straße 29
10178 Berlin
www.bdi.de

BDA | DIE ARBEITGEBER
Bundesvereinigung der
Deutschen Arbeitgeberverbände
Breite Straße 29
10178 Berlin
www.arbeitgeber.de

Realisierung:
IW Consult GmbH, IW Köln und IW Medien GmbH
Konrad-Adenauer-Ufer 21
50668 Köln
Tel. 0221 / 49 81 758
www.iwconsult.de

Verantwortlich für die Inhalte:
Dr. Karl Lichtblau

Bildnachweise:
Titel- und Rückseite: Fotolia / Marina Zlochin / style-photography.de
S. 6: World designed by Janique Le Bail from the Noun Project
S. 14: Weight Lifting designed by Ben King from the Noun Project
S. 16: Chinese Flag designed by Derek Williams Green from the Noun Project
S. 19: Europe designed by Thibault Geffroy from the Noun Project

4

Diese Wahl zählt

6

Europäische Union: Ein einzigartiges Modell

8

Europa auf dem richtigen Weg

10

Zukunftsaufgabe: Globale Wettbewerbsfähigkeit

12

Produktionsverbund im Binnenmarkt:
Europas Stärke

14

Konzentration auf die großen Herausforderungen

16

Europa zeitgemäß und immer wieder erneuern!

18

Stimmen für ein besseres Europa

EUROPA HAT DIE WAHL



Ulrich Grillo,
Präsident (BDI)



Ingo Kramer,
Arbeitgeberpräsident (BDA)

2014 ist ein wichtiges Jahr für Europa: Mit der Wahl zum neuen Europäischen Parlament und nachfolgend auch einer neuen Europäischen Kommission gilt es, die Chance für eine starke und wettbewerbsfähige Europäische Union zu nutzen. Nur gemeinsam mit unseren europäischen Partnern können wir Mitgestalter der Weltpolitik und der Weltwirtschaft sein. Unsere nationalen Interessen lassen sich nur im europäischen Verbund wirksam vertreten, deshalb sind wir essenziell auf eine starke und handlungsfähige Europäische Union angewiesen. Dies ist nicht nur eine Frage der Interessen der Wirtschaft: politische Stabilität, wirtschaftliche Prosperität und soziale Sicherheit,

gedeihliches Zusammenleben in kultureller Vielfalt – all das hängt vom weiteren Gelingen der europäischen Integration ab.

Deutschland alleine, dessen Anteil an der Weltbevölkerung nur noch rund 1 Prozent beträgt, kann in dieser zusammengewachsenen Welt wenig ausrichten. Wer die Renationalisierung als die bessere Alternative für Deutschland darstellt, führt die Menschen in die Irre und setzt Arbeitsplätze aufs Spiel.

Europa hat das Potenzial, die Chancen der Globalisierung zu nutzen. Die Europäische Union garantiert uns den größten Binnenmarkt der Welt sowie eine stabile Gemeinschaftswährung, die das Fundament für eine prosperierende Wirtschaft bildet. Auf dieser Grundlage hat sich eine europäische Arbeitsteilung entwickelt, die weltweit einzigartig ist. Unsere Erfolge auf den Weltmärkten beruhen auf einem starken Produktionsverbund, der sich über nationale Grenzen und Branchen hinweg spannt.

Sein Wohlstandsversprechen wird Europa jedoch nur mit einer global wettbewerbsfähigen Wirtschaft einlösen können. Mit nur 7 Prozent der Weltbevölkerung entstehen

50 Prozent der weltweiten Sozialausgaben in der Europäischen Union – die zu erwirtschaften, erfordert Rahmenbedingungen für eine wachstumsorientierte Wirtschaft, die sich auf den Weltmärkten behaupten kann.

Die kommenden fünf Jahre benötigen Weichenstellungen: Die Europäische Union der 28 braucht eine politische Neuausrichtung, um nicht zuletzt die Energie-, Klima- und Umweltpolitik mit einer Stärkung der industriellen Basis zu verbinden. Maßgeschneiderte Freiräume für die Mitgliedstaaten schaffen Vertrauen für ein starkes Europa. Und die Eurozone der 18 braucht mehr Regierungszusammenarbeit und demokratische Kontrolle, um wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen in den Euro-Mitgliedstaaten zu schaffen.

Das einzigartige Modell Europäische Union ist unsere Chance auf Frieden, Freiheit und Wohlstand. Deshalb ist es nicht nur wichtig, überhaupt zu wählen, sondern am 25. Mai 2014 unsere Stimme den verantwortungsvollen Politikern zu geben, die die gemeinsame Zukunft Europas mit uns gestalten wollen.

DIESE WAHL ZÄHLT

DAS EUROPÄISCHE PARLAMENT GESTALTET DIE ZUKUNFT EUROPAS ENTSCHEIDEND MIT

KOMPETENZZUWACHS FÜR DAS EUROPÄISCHE PARLAMENT

Anzahl der Rechtsgrundlagen, bei denen das Europäische Parlament gleichberechtigt mitentscheidet.

45

vor Lissabon

85

nach Lissabon

Europa und das Europäische Parlament sind wichtiger denn je. Damit es vorangeht, sind handlungsfähige Politiker gefragt, die die neue Rolle des Parlaments ausfüllen und die Europäische Union global positionieren.

Seit den letzten Europawahlen haben sich die Spielregeln durch Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon am 1. Dezember 2009 geändert.

Das Europäische Parlament nimmt jetzt mehr Einfluss, sowohl auf die politische Richtung Europas als auch auf die alltäglichen Dinge. Es hat sich seit 1958 von einer beratenden Versammlung mit wenigen Rechten zu einem echten Parlament entwickelt, das heute neben dem Rat als gleichberechtigter Gesetzgeber in fast allen Politikbereichen fungiert.

Mehr Kompetenzen

So wurde mit Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon das ordentliche Gesetzgebungsverfahren mit Beteiligung des Europäischen Parlaments als Regelgesetzgebungsverfahren eingeführt und der Anwendungsbereich von 45 auf 85 fast verdoppelt. Die neuen Kompetenzen betreffen beispielsweise die Handelspolitik, Justiz- und Innenpolitik als auch Fragen der Zuwanderung.

Zusätzlich gilt seit dem Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon: kein EU-Haushalt, kein internationales Handelsabkommen ohne Zustimmung des Europäischen Parlaments. Auch im Bereich der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik gewinnt das Europäische Parlament an Bedeutung.

Quelle: Maurer | von Ondarza (2012)

Mehr Verantwortung

Das Europäische Parlament gestaltet nicht nur die konkrete EU-Politik mit, sondern es wählt auch das Führungspersonal der Europäischen Kommission. Die europäischen Parteienfamilien ziehen erstmalig mit Spitzenkandidaten für das Amt des Kommissionspräsidenten in den Wahlkampf. Auf diese Weise werden die Wahlen politischer und die Bürgerinnen und Bürger können mit dem Urnengang ein „Gesicht“ verbinden. Zudem geben die Europaparlamentarier ihre Zustimmung zur nächsten Europäischen Kommission erst, wenn sie die einzelnen Kommissar-Anwärter auf Herz und Nieren geprüft haben.

Diese Wahl zählt: In einer Zeit, in der Europa dringend Antworten auf globale Herausforderungen finden muss, die kein einzelnes Land und keine einzelne Regierung

alleine angehen kann, müssen politische Entscheidungen gemeinschaftlich getroffen werden. Das macht die Europäische Union aus: Konfliktlösung durch Dialog und Konsens. Dies ist mitunter sehr mühsam und der gegebene institutionelle Rahmen noch nicht perfekt, aber ein Rückzug in nationale Wagenburgen ist irrational und ließe die europäische Solidarität in Zeiten zerbrechen, in denen Europa handlungsfähig sein muss, um als „Global Player“ ernst genommen zu werden.

Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit

Anti-EU-Populismus stellt das große Einigungswerk infrage und behindert die dringend notwendige Fortsetzung der Reformpolitik zur Stärkung der europäischen Wettbewerbsfähigkeit im globalen Kontext. Damit setzt man letztlich die Sicherung von Arbeitsplätzen und Wohlstand in Europa aufs Spiel.

Zwischen dem 22. und 25. Mai 2014 sind über 400 Millionen Bürgerinnen und Bürger in 28 Mitgliedstaaten der Europäischen Union aufgerufen, hier entscheidende Weichenstellungen vorzunehmen.

Je mehr Wahlberechtigte ihr Kreuz machen, desto nachdrücklicher die Legitimation des Europäischen Parlaments für die nächste Wahlperiode 2014 bis 2019.

**EUROPA BRAUCHT
EIN HANDLUNGSFÄHIGES
PARLAMENT.
JEDE STIMME ZÄHLT!**

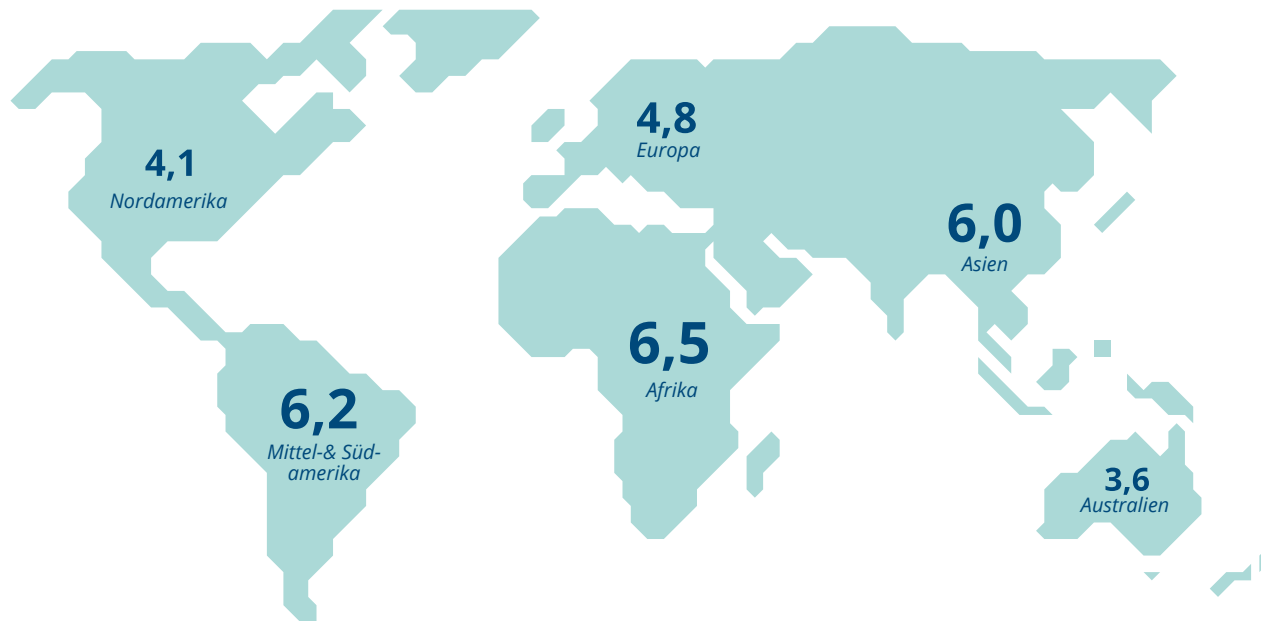
WIR BRAUCHEN EUROPA!

EUROPÄISCHE UNION: EIN EINZIGARTIGES MODELL

EUROPA GARANTIERT FRIEDEN, FREIHEIT UND WOHLSTAND

INDEX POLITISCHER INSTABILITÄT NACH KONTINENTEN

Der Index (1-10) zeigt die Gefahr von sozialen und politischen Unruhen – höhere Werte zeigen größere Risiken.
Angaben für 2009/2010



Die Europäische Union hat Errungenschaften, um die uns die Völker der übrigen Welt beneiden:

Freiheit, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Frieden und funktionierende Mechanismen für den gesellschaftlichen Interessenausgleich.

All das ist uns wahrlich nicht in den Schoß gefallen, sondern Ergebnis und Folge der großen europäischen Friedens- und Fortschrittsidee, die weit mehr ist als nur die Schaffung eines schrankenlosen Binnenmarktes.

Auf diesem Fundament hat die Soziale Marktwirtschaft den Menschen in Europa bemerkenswerten Wohlstand und hohe Lebensqualität gebracht:

- Der Lebensstandard in der Europäischen Union zählt zu den höchsten weltweit. So beträgt das kaufkraftbereinigte Pro-Kopf-Einkommen in der Europäischen Union knapp 32.000 US-Dollar, im weltweiten Durchschnitt sind es lediglich knapp 12.000 US-Dollar. Hinzu kommt: In der Europäischen Union sind die Einkommen deutlich weniger ungleich verteilt als in anderen Regionen der Welt.

- Die Lebenserwartung liegt in der Europäischen Union mit über 80 Jahren um rund 10 Jahre über dem weltweiten Durchschnitt und ist sogar etwas höher als die der Menschen in den USA mit 79 Jahren.
- Die gesundheitliche Versorgung liegt im internationalen Spitzenfeld. Das zeigen die Gesundheitsausgaben je Einwohner: Über 3.500 US-Dollar in der Europäischen Union stehen rund 950 US-Dollar im weltweiten Durchschnitt gegenüber.

Dank der friedlichen Revolution in Mittel- und Osteuropa konnten vor 25 Jahren bis dahin unüberwindbar geglaubte Grenzen in Europa geöffnet und der Integrationsprozess weiter vorangetrieben werden. Auch geopolitisch ist dies eine unschätzbare Errungenschaft, deren Bedeutung uns gerade aktuell durch die Geschehnisse in der Ukraine vor Augen geführt wird.

Verlässliche Rahmenbedingungen für Demokratie und Wohlstand

Die Europäische Union offeriert exzellente Chancen zur Teilhabe an der politischen Willensbildung. Sie bietet zudem hohe politische Stabilität im internationalen Vergleich. Zur Angebotspalette gehört auch ein gutes soziales Lebensumfeld sowie eine weitverbreitete Kultur konstruktiver sozialpartnerschaftlicher Beziehungen. Das macht die Europäische Union attraktiv nicht nur für die Menschen, sondern auch für Unternehmen und Investoren, die verlässliche Rahmenbedingungen brauchen.

Stark im europäischen Verbund

Heute stellt die Europäische Union öffentliche Güter bereit, die kein einzelner Staat in diesem Umfang alleine erbringen könnte: den Binnenmarkt, die Wettbewerbspolitik und die gemeinsame Währung, den Euro, der durch die ganze Krise hindurch seine Stabilität bewiesen hat.

Es gilt, die Kraft dieses Binnenmarktes zu nutzen, um durch offenen Handel unter fairen Bedingungen mit anderen Regionen der Welt Wohlstand in der Europäischen Union zu bewahren. Hier auf Augenhöhe mithalten und mitgestalten zu können, auch das würde jeden

einzelnen Staat überfordern. Viele unserer nationalen Interessen lassen sich nur im europäischen Verbund wirksam vertreten.

Damit das gelingt, müssen wir die politische Gestalt Europas immer wieder zeitgemäß erneuern und zukunftsfähig machen. Wirtschaftskraft und Wettbewerbsfähigkeit müssen gestärkt werden. Die Globalisierung erfasst inzwischen beinahe alle Wirtschaftsbereiche. Sie ist ein neuer Begründungszusammenhang für die vertiefte Integration der Europäischen Union in Schlüsselbereichen, damit sie als Macht neben USA und neben China agieren kann.

**EUROPAS WOHLSTANDS-
VERSPRECHEN BRAUCHT
EINE INTERNATIONAL
WETTBEWERBSFÄHIGE
WIRTSCHAFT.**

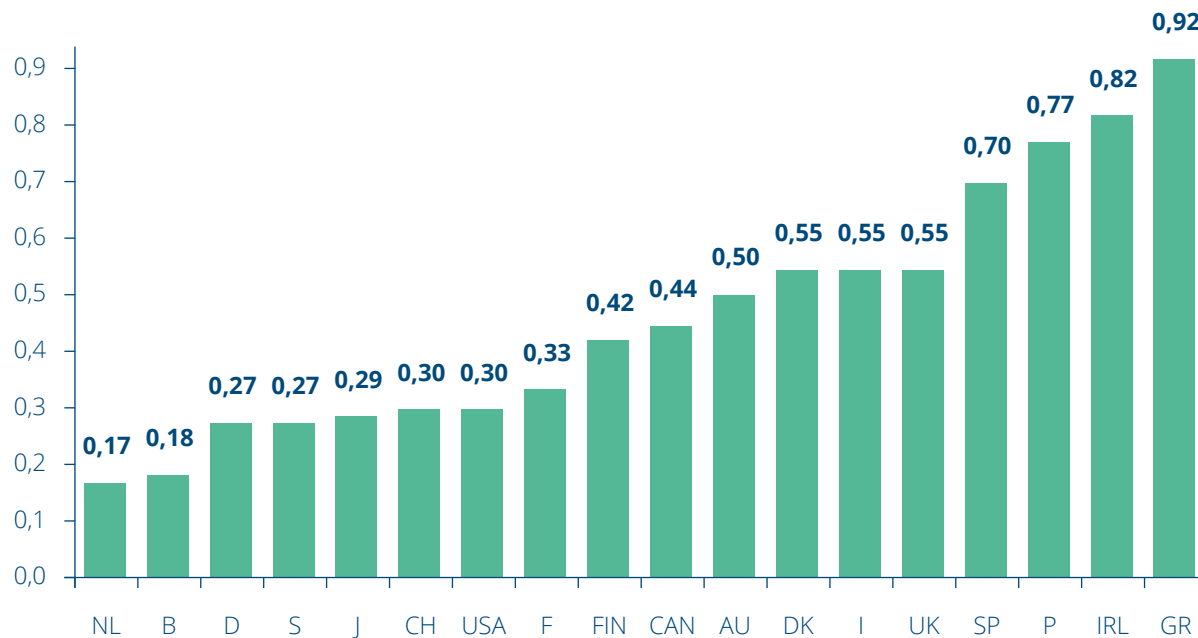
WIR BRAUCHEN EUROPA!

EUROPA AUF DEM RICHTIGEN WEG

EUROPA REFORMIERT SICH UND WÄCHST GEMEINSAM AUS DER KRISE

REFORMSCHRITTE IN EUROPA

Reformrate: Quote aus den ergriffenen Reformen in 2011 und 2012 in Relation zu den von der OECD im Jahr 2011 aufgelisteten Reformempfehlungen



Quelle: OECD

Europa ist auf gutem Weg, um die großen Herausforderungen der Finanz- und Staatsschuldenkrise zu meistern. Reformen für mehr Stabilität und Wettbewerbsfähigkeit haben dazu entscheidend beigetragen.

Auch die Euro-Krisenstaaten sind auf dem Weg aus der Krise weiter vorangekommen als zuerst angenommen. So liegt Griechenland in einem Reformranking der OECD ganz vorn, dicht gefolgt von anderen Krisenstaaten. Die OECD honoriert dabei insbesondere die initiierten Arbeitsmarktreformen (wie etwa die Flexibilisierung der Arbeitszeiten, Senkung der Mindestlöhne oder Dezentralisierung der Tarifverhandlungssysteme), die allesamt zu einer deutlichen Senkung der Arbeitskosten geführt haben, sowie den Abbau der Produktmarktregulierung und die Erhöhung der Wettbewerbsintensität (etwa durch die Liberalisierung von freien Berufen und rund 350 geschlossenen Berufsgruppen).

Der Anstieg der Fiskalquote führte unter anderem dazu, dass Griechenland bereits für das Haushaltsjahr 2013 seit Jahrzehnten zum ersten Mal einen Primärüberschuss – d.h. Haushaltsüberschuss ohne Berücksichtigung der Zinszahlungen – von 1,5 Milliarden Euro erzielt hat.

Diese Zahlen widerlegen die These, in Griechenland würde sich nichts bewegen. Zwar darf der Reformeifer jetzt nicht erlahmen, doch kaum jemand hätte wohl vor der Krise gedacht, dass in die stark regulierten Märkte Südeuropas so viel Bewegung kommen würde. Die Reformen tragen Früchte, Erfolge sind inzwischen deutlich messbar:

- Das Wachstum kehrt – nach einer tiefen Rezession vor allem im Süden – wieder nach Europa zurück.
- Der Euroraum ist vielen Unkenrufen zum Trotz nicht auseinandergebrochen.
- Die Konsolidierung der Staatsfinanzen ist im Gros der Krisenstaaten konsequenter vorangeschritten als etwa in den USA oder Japan.
- Die meisten Krisenländer haben an Wettbewerbsfähigkeit gewonnen und konnten die zuvor stark angewachsenen Importüberschüsse wieder abbauen.

Reform des Regelwerks

Die Europäische Union und auch das Europäische Parlament haben zu den Erfolgen maßgeblich beigetragen,

indem sie das Regelwerk der Eurozone in wichtigen Teilen reformiert und Reformdruck ausgeübt haben:

Stabile Staatsfinanzen will die Europäische Union in Zukunft besser sicherstellen durch die Verschärfung des Stabilitäts- und Wachstumspaktes, einen Fiskalpakt mit nationalen Schuldenbremsen und ein Rückverweisungsrecht der Europäischen Kommission für unsolide Haushaltspläne der Staaten.

Mit dem Euro-Rettungsschirm wurde eine institutionelle Lücke geschlossen. Denn zuvor gab es keinen Mechanismus, Euroländern hinreichend zu helfen, wenn diese vom Finanzmarkt abgeschnitten zu werden drohten. Entscheidend ist bei diesem Ansatz aber: Europäische Solidarität wird mit europäischem Reformdruck verbunden. Ohne die Auflagen und das konsequente Agieren der Troika wären die Reformen für mehr Stabilität und Wettbewerbsfähigkeit sicherlich nicht so weit vorangekommen.

Die Rolle Deutschlands

Auch Deutschland trägt im Übrigen zur Stabilisierung in Europa bei. So haben sich die großen deutschen Leistungsbilanzüberschüsse, die vor der Krise entstanden

waren, gegenüber der Eurozone um 50 Prozent reduziert. Deutschland hat auf diese Weise die Anpassung der Krisenländer mit unterstützt. Gegenteilige Vorwürfe stehen damit auf tönernem Fundament.

Außerdem beruhen die deutschen Exporterfolge weniger auf Kostenvorteilen als vielmehr auf der qualitativ hochwertigen Produktpalette deutscher Unternehmen.

Noch wichtiger aber ist: Die EU-Partner profitieren mit. Denn wenn die deutschen Exporte um 10 Prozent steigen, wachsen die Exporte von Vorleistungen der EU-Partner nach Deutschland um rund 9 Prozent.

**EUROPA MUSS
DEN EINGESCHLAGENEN
REFORMWEG KONSEQUENT
WEITERGEHEN!**

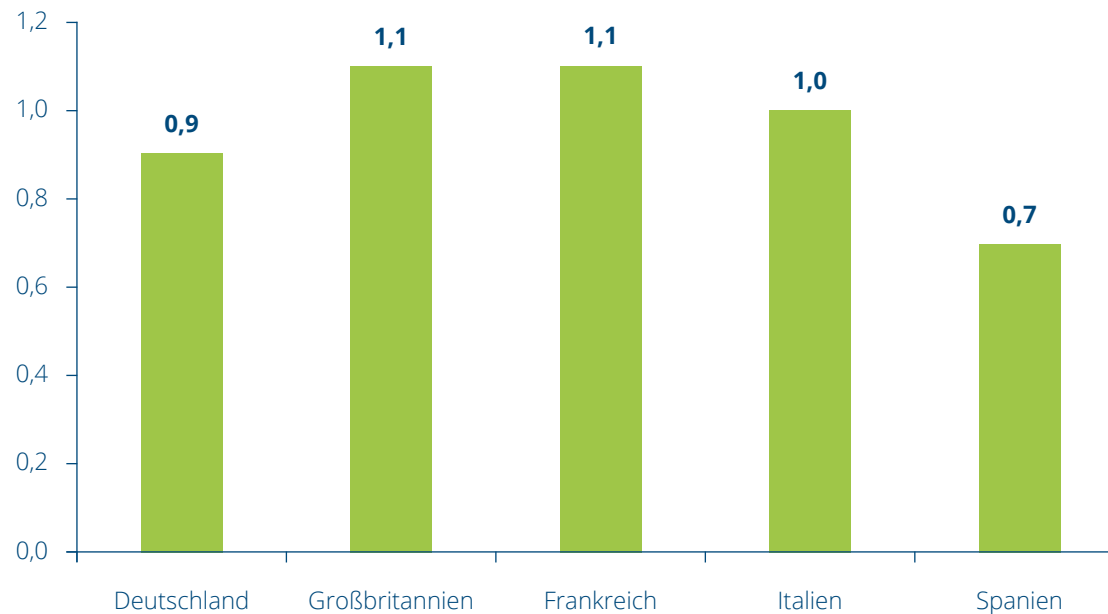
WIR BRAUCHEN EUROPA!

ZUKUNFTSAUFGABE: GLOBALE WETTBEWERBSFÄHIGKEIT

CHANCEN DER GLOBALISIERUNG NUTZEN

DEUTSCHE EXPORTERFOLGE SCHAFFEN AUCH WACHSTUM BEI EUROPÄISCHEN PARTNERN

Am Beispiel Deutschland bedeutet eine Exportelastizität von 0,9: Wenn die deutschen Gesamtexporte um 10 Prozent steigen, dann legt der Export von Vorleistungsgütern der deutschen EU-Partner um 9 Prozent zu. Die Datengrundlage wurde zwischen 1999 und 2013 vierteljährlich erhoben.



Die Wirtschaftsleistung der Europäischen Union hat sich zwischen 2000 und 2012 verdoppelt. Die Exporte sind sogar noch schneller gewachsen und haben um das 2,5-Fache zugelegt.

Die Globalisierung schafft neue Märkte, sorgt für Wertschöpfung und damit für Arbeitsplätze. Im Jahr 2000 waren noch 11,6 Prozent der Wertschöpfung in Europa von der ausländischen Nachfrage abhängig – heute sind es bereits rund 15 Prozent. Insbesondere das rasante Aufholen der Schwellenländer in den letzten Jahren hat neue Märkte geschaffen. Hatte die Europäische Union im Jahr 2000 noch Güter und Dienstleistungen im Wert von 700 Milliarden Euro in diese aufstrebenden Länder exportiert, sind es heute bereits 1.900 Milliarden Euro.

Inländische Wertschöpfung steigt

Zwar sind auch neue Wettbewerber herangewachsen, die in Europa Marktanteile gewinnen. Zudem nimmt der Anteil außereuropäischer Vorleistungen (Wertschöpfung) an den Exporten zu. Gleichwohl profitiert die Europäische Union insgesamt von der Globalisierung. Denn die in den Exporten enthaltene inländische Wertschöpfung steigt auch stark – weil die Dynamik der Gesamtexporte den höheren Anteil an importierten Vorleistungen überkompensiert.

Quelle: Eurostat (2012), CEPII (2012), eigene Berechnungen

Die Marktpotenziale der Globalisierung sind gerade in den Schwellenländern lange noch nicht ausgereizt. Das zeigt eine einfache Überlegung:

- China importiert pro Kopf aus Europa Waren und Dienstleistungen in Höhe von 193 Euro. Für die Industrieländer außerhalb Europas liegt der Vergleichswert bei 990 Euro.
- Angenommen China würde die Hälfte dieses Rückstandes aufholen, dann würde das Exportvolumen von Europa in das Reich der Mitte um rund 500 Milliarden Euro auf etwa das Dreifache steigen.

Zukunftsaufgabe: Globale Wettbewerbsfähigkeit

Eine international konkurrenzfähige Wirtschaft ist unverzichtbar, um die Potenziale der Weltmärkte ausschöpfen zu können. Europa muss sich daher mit den Besten messen und die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit zur gemeinsamen Zukunftsaufgabe machen.

Schätzungen zufolge finden 90 Prozent des weltweiten Wirtschaftswachstums in den nächsten fünf Jahren außerhalb Europas statt. Globale Wettbewerbsfähigkeit ist

daher kein Selbstzweck, sondern eine Bedingung für die Sicherung der Zukunft. Der Wohlstand und die Arbeitsplätze von morgen entstehen nicht von selbst.

Die Europäische Union kann bei der Wettbewerbsfähigkeit im globalen Vergleich durchaus mithalten – das zeigt der IW-Standortindex. Unsere Stärken liegen hier in den Bereichen Governance sowie bei Infrastruktur, Innovation und Bildung.

Es gibt aber auch Schwächen. So etwa beim Zugang zu Rohstoffen, bei den Kosten und der demografisch bedingten ungünstigen Absatzmarktperspektive. Bemerkenswert ist vor allem, dass die Konkurrenz aus China und Südkorea bei der Standortqualität stark aufgeholt hat.

Deshalb muss die Stärkung der globalen Wettbewerbsfähigkeit in Europa Top-Priorität auf der politischen Agenda werden. Zu berücksichtigen sind dabei auch die Unterschiede in der Union, denn längst nicht alle Mitgliedstaaten haben eine Performance, die im Wettbewerb mit den weltweit Besten ausreicht. Dem Europäischen Parlament kommt auch bei der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit eine immer wichtigere Rolle zu.

Das Europäische Parlament sollte die gewachsene Verantwortung zum Beispiel durch die Unterstützung der laufenden Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen mit den USA konstruktiv wahrnehmen.

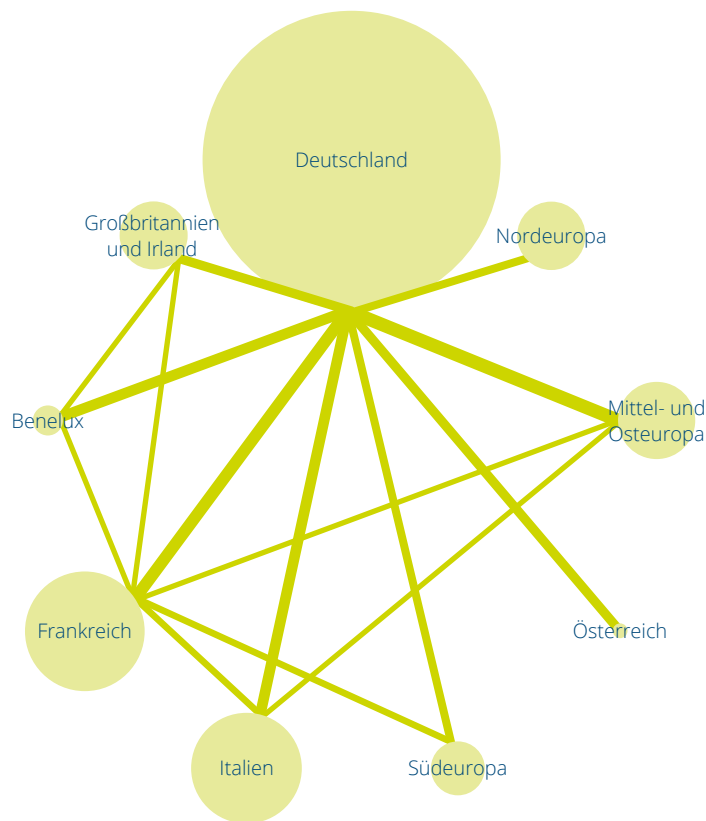
**EUROPAS WIRTSCHAFT
FIT MACHEN FÜR DEN
GLOBALEN WETTBEWERB –
WOHLSTAND UND
ARBEITSPLÄTZE IN EUROPA
SCHAFFEN!**

WIR BRAUCHEN EUROPA!

PRODUKTIONSVERBUND IM BINNENMARKT: EUROPAS STÄRKE

GEMEINSAM FÜR EINE GUTE ZUKUNFT IN EUROPA

PRODUKTIONSNETZWERKE IN EUROPA AM BEISPIEL DES VERARBEITENDEN GEWERBES (2011)



- Größe des Volumens pro Land bzw. Region
- Größe des Austauschvolumens zwischen zwei Ländern bzw. Regionen

Mittel- und Osteuropa:

Bulgarien, Tschechien, Ungarn, Polen, Rumänien, Slowakei und Slowenien

Nordeuropa: Dänemark, Schweden, Finnland, Estland, Litauen und Lettland

Südeuropa: Zypern, Spanien, Griechenland, Malta und Portugal

Nirgendwo in der Welt sind die grenzüberschreitenden Produktionsnetzwerke so eng geknüpft wie in Europa. Fast zwei Drittel aller in Wertschöpfungseinheiten gemessenen hiesigen Exporte gehen an europäische Abnehmer. Zum Vergleich: In den Mitgliedsländern des nordamerikanischen Freihandelsabkommens (NAFTA) oder in Asien liegt dieser intraregionale Anteil nur bei rund 40 Prozent.

Drehscheibe Deutschland

Das Erfolgsgeheimnis ist der gut ausgebaute europäische Produktionsverbund im EU-Binnenmarkt. Regionen und Unternehmen spezialisieren sich und arbeiten in starken europäischen Wertschöpfungsketten zusammen. So entstehen global erfolgreiche Produkte. Stark einbezogen sind dabei mittlerweile auch die Länder Mittel- und Osteuropas. Das Zentrum dieses Netzwerks ist Deutschland.

Die Industrie hat deshalb für Europa eine starke integrative Funktion. Das weitere Zusammenwachsen der 28 Mitgliedstaaten zu einem Binnenmarkt wird maßgeblich von der Industrie getrieben.

Quelle: Stadlbauer, WIOD, eigene Berechnungen

Netzwerkbildung ist ein Erfolgsrezept. Empirische Untersuchungen zeigen, dass diese Kooperationsverbände (neben Forschung und Entwicklung, Innovationen und Internationalisierung) zu den klassischen Erfolgsfaktoren von Unternehmen und Volkswirtschaften gehören.

Ein starker Verbund

Dabei hat Europa weltweit eine Besonderheit zu bieten. In keiner anderen Region ist die Verknüpfung zwischen Industrie und Dienstleistungen so eng:

- Für jeden Euro Wertschöpfung in der Industrie werden zusätzlich 54 Prozent durch den Vorleistungsaustausch mit anderen Branchen erwirtschaftet. Weltweit liegt diese Quote bei 33 Prozent.
- Dieser Verbund erwirtschaftet 24 Prozent der Wertschöpfung aller Branchen in der Europäischen Union – auch dies ist weltweit Spitze. Dadurch wird vielen Dienstleistungen – integriert in Industrieprodukten – der Weg zu internationalen Märkten geöffnet.

Das Zusammenwirken von Industrie und Dienstleistungen schafft neue, anspruchsvolle und kundenorientierte

Produkte, die von den aufholenden Schwellenländern nur schwer kopierbar sind. Auf diese Weise entstehen „Wettbewerbsvorteile auf Zeit“, die es den europäischen Unternehmen erlauben, ihre Kostennachteile immer wieder zu kompensieren. Der Innovationswettbewerb bleibt aber eine Daueraufgabe. Es braucht permanent neue Ideen und Lösungen durch F&E und Innovationen.

Einzelne Unternehmen sind mit dieser Anforderung in immer stärkerem Maße überfordert. Auch hier ist eine intensive Zusammenarbeit in Netzwerken hilfreich und zunehmend unverzichtbar.

Allerdings sind die grenzüberschreitenden Wissensnetzwerke in Europa noch nicht so gut ausgebaut wie die Produktionsnetze. Rund 21 Prozent der Vorleistungen sind Importe aus anderen europäischen Ländern. Bei den Patenten werden nur gut 14 Prozent grenzüberschreitend registriert.

Heimatmarkt Europa

Die Förderung der Vernetzung – und damit der Wettbewerbsfähigkeit – in Europa muss Kernaufgabe der Politik werden. Dazu ist ein neues Paradigma der Zusammen-

arbeit in Europa nötig. Die Europäische Kommission unter Jacques Delors hat den Binnenmarkt durchgesetzt und einen großen Schritt nach vorne gemacht. Jetzt geht es um die Schaffung eines „gelebten Binnenmarktes“. Für jedes Unternehmen sollte es selbstverständlich werden, bei der Suche nach Partnern über Grenzen hinwegzugehen und ganz Europa als Heimatmarkt zu begreifen.

Das Europäische Parlament sollte dieses gelebte Europaverständnis aktiv mittragen und die Bedeutung einer stärkeren Vernetzung für die europäische Wettbewerbsfähigkeit erkennen und berücksichtigen.

**EUROPÄISCHE
WERTSCHÖPFUNGSKETTEN
STÄRKEN – EUROPA
BRAUCHT EINEN GELEBTEN
BINNENMARKT!**

WIR BRAUCHEN EUROPA!

KONZENTRATION AUF DIE GROSSEN HERAUSFORDERUNGEN

KULTUR DER SELBSTBESCHRÄNKUNG LEBEN



„Die Europäische Union muss groß bei großen Fragen und klein bei kleinen Fragen sein“, so beschrieb Kommissionspräsident José Manuel Barroso seine Vision für die zukünftige Rolle der Europäischen Union.

Die Europäische Union muss stärker, stabiler und wettbewerbsfähiger werden als heute. Sie muss ihre Kräfte bündeln und sich auf die großen Herausforderungen konzentrieren. Dafür braucht sie starke Institutionen, die sich auf ihre Kernaufgaben konzentrieren und dafür sorgen, dass sich die Rahmenbedingungen für Innovationen, für Unternehmertum und für die Schaffung neuer Arbeitsplätze verbessern. Wir brauchen mehr Europa, mehr Integration in Schlüsselbereichen wie der Finanzpolitik, der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik oder der Energiepolitik.

Zuständigkeiten verantwortungsvoll wahrnehmen

Doch die Europäische Kommission darf nur das regeln, was in den Mitgliedstaaten nicht ausreichend geregelt werden kann. Die Sinnhaftigkeit gemeinsamen europäischen Handelns, eines gemeinsamen Regelwerkes sollte jedermann plausibel sein. Deshalb sind die sorgfältige Auswahl der Zuständigkeiten und ihre richtige Ausübung durch die europäischen Institutionen von entscheidender Bedeutung. Die Folgen einer Nichtbeachtung sinnvoller Kompetenzzuordnung führt zwangsläufig zu immer weniger Akzeptanz bei den Bürgern. Das neue Parlament sollte das Subsidiaritätsprinzip in Europa wieder beleben.

Den europäischen Institutionen verlangt diese notwendige Konzentration auf ihre Kernaufgaben zwingend neues Denken ab: Mehr denn je müssen sie sich nun in verantwortungsvoller Weise auf die Ausübung der ihnen zugewiesenen Kompetenzen konzentrieren und selbstdiszipliniert auch darauf beschränken. Es ist angesichts der großen Wettbewerbsherausforderungen in der Europäischen Union nicht vermittelbar, weshalb man sich auch noch mit zusätzlichen weitreichenden Regulierungen zu Mutterschutzfristen, Geschlechterquoten oder Arbeitszeitgestaltung beschäftigen muss. Wettbewerbsfähigkeit ist das zukünftige Leitprinzip der europäischen Wirtschaftspolitik.

Faktoren des Erfolgs

Die Europäische Union muss viel stärker berücksichtigen, dass Kooperationen, Netzwerke und internationale Wertschöpfungsketten immer wichtigere Erfolgsfaktoren für europäische Unternehmen werden. Dazu gibt es zahlreiche Ansatzpunkte:

- **Handel und offene Märkte:** Die Europäische Union sollte sich weiterhin stark dafür einsetzen, den Zugang zu ausländischen Märkten für europäische Unternehmen zu verbessern. Durch ambitionierte Freihandelsabkommen, etwa mit den USA, können Tausende Arbeitsplätze in der Industrie entstehen. Aber auch innerhalb der Europäischen Union sind die Märkte teilweise noch zu verschlossen. Daher kommt es darauf an, den EU-Binnenmarkt wirklich konsequent weiter zu öffnen, vor allem im Dienstleistungsbereich.
- **Energie:** Mehr Öffnung und Wettbewerb ist auch auf den Energiemärkten dringend gefordert. Laut Europäischem Parlament können bei einem völlig integrierten Energiebinnenmarkt 50 Milliarden Euro eingespart werden. Zum Vergleich: Der gesamte Haushalt von Nordrhein-Westfalen 2013 betrug 60 Milliarden Euro. Hohe Strompreise gefährden die Wettbewerbsfähigkeit energieintensiver Branchen, die ein wichtiger Teil europäischer Wertschöpfungsketten sind. Ihre Abwanderung ins Ausland schadet Europa.
- **Infrastruktur:** Um die Rahmenbedingungen für eine stärkere Vernetzung von Unternehmen in Europa zu verbessern, muss auch die grenzüberschreitende Infrastruktur bei Energie, Verkehr und Breitband in der Europäischen Union ausgebaut oder modernisiert werden. Schätzungen des Europäischen Parlaments zufolge könnte ein wirklich funktionierender digitaler Binnenmarkt 260 Milliarden Euro in den nächsten Jahren bringen. Dies ist mehr als die gesamte Wirtschaftsleistung Dänemarks 2014 (256 Milliarden Euro).

**MASSGESCHNEIDERTE
FREIRÄUME FÜR MITGLIED-
STAATEN ERÖFFNEN –
VERTRAUEN FÜR EIN
STARKES EUROPA SCHAFFEN!**

WIR BRAUCHEN EUROPA!

EUROPA ZEITGEMÄSS UND IMMER WIEDER ERNEUERN!

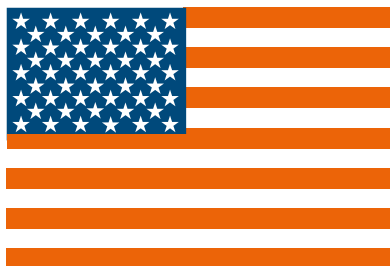
EUROPÄISCHE UNION BRAUCHT SCHLAGKRÄFTIGE INSTITUTIONEN MIT KONSEQUEMTEM FOKUS AUF WETTBEWERBSFÄHIGKEIT

WIRTSCHAFTSKRAFT DER G3

Bruttoinlandsprodukt in Mrd. Euro (2012)

12.643

USA



11.540

Europäische Union



6.403

China



Die Europäische Union kann auf der politischen Weltbühne neben den USA und China dauerhaft nur mitreden, wenn sie wirtschaftlich erfolgreich bleibt. Dazu muss sie sich immer wieder erneuern und an veränderte Bedingungen zeitgemäß und zukunftsorientiert anpassen. Sie muss den Wandel aktiv mitgestalten.

Die Neuausrichtung auf internationale Wettbewerbsfähigkeit darf auch vor den EU-Institutionen nicht haltmachen. Europäische Kommission, Rat und Europäisches Parlament müssen ihre politischen Entscheidungen am Leitgedanken der industriellen Wettbewerbsfähigkeit ausrichten.

So sollte sich der **Europäische Rat** der Staats- und Regierungschefs bei seinen regelmäßigen Gipfeltreffen auf Themen fokussieren, die für Europas Wirtschaftskraft entscheidend sind. Die Staats- und Regierungschefs sollten klare Richtlinien zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit vorgeben, die die Europäische Kommission und der europäische Gesetzgeber konsequent umsetzen müssen.

Der **Rat für Wettbewerbsfähigkeit** der zuständigen Fachminister sollte deutlich aufgewertet und zum zentralen Wächter für Wettbewerbsfähigkeit in der Europäischen Union werden. Er sollte alle industrierelevanten Vorhaben umfassend kontrollieren können und ein echtes Mitspracherecht erhalten.

Quelle: Weltbank

Innerhalb der **Europäischen Kommission** muss sichergestellt werden, dass alle neuen politischen Initiativen und Gesetzesvorschläge systematisch auf Wettbewerbsfähigkeitswirkungen und Kohärenz geprüft werden. Daran mangelt es bisher. Daher muss sichergestellt werden, dass das schon existierende Instrument des Wettbewerbsfähigkeits-Checks bei neuen Regulierungsinitiativen – anders als bisher – konsequent und transparent genutzt wird. Dazu sollte die Europäische Kommission dem Rat künftig einen jährlichen Bericht vorlegen, der aufzeigt, wie sie der industriellen Wettbewerbsfähigkeit in allen Politikbereichen Rechnung getragen hat.

Das **Europäische Parlament** ist durch den Vertrag von Lissabon in seinen Kompetenzen deutlich gegenüber den anderen Institutionen gestärkt worden. Auf dieser Basis kann es selbstbewusst agieren und sich mit Sachorientierung und Verantwortungsbewusstsein auf seine Aufgaben konzentrieren. Entscheidend wird dabei sein, dass das Europäische Parlament stets die Auswirkungen seiner Entscheidungen auf Wettbewerbsfähigkeit, Wachstum und Arbeitsplätze berücksichtigt.

Kern der Integration ist die **Eurozone**. Hier gilt es, die erfolgreiche intergouvernementale Zusammenarbeit und die demokratische Kontrolle weiter zu stärken – ohne dabei die Unabhängigkeit der EZB infrage zu stellen.

Deshalb fordern wir, den **Europäischen Stabilitätsmechanismus** (ESM) mit wirklichen Kompetenzen für Wettbewerbsfähigkeit, Haushalts- und Fiskalpolitik auszustatten. Der ESM hat bereits wesentlich zu den Reformerfolgen in den Krisenstaaten beigetragen, weil er jede Art von Hilfe an Reformauflagen knüpft. Dieser Konvergenz-Prozess im Euroraum muss in den nächsten Jahren konsequent fortgeführt werden.

Das **Europäische Semester** sollte durch verbindliche vertragliche Vereinbarungen über Strukturreformen und Marktliberalisierung gestärkt und gleichzeitig die Autonomie der Sozialpartner in ihren jeweiligen Kompetenzbereichen anerkannt werden.

Verstärkte Zusammenarbeit im Euroraum und **demokratische Kontrolle** sind kein Widerspruch. Der ESM ist

hier ein gutes Beispiel: Gegen den Willen des Bundestages kann der ESM keine Beschlüsse über Hilfspakete fassen. Verstärkte demokratische Kontrolle und Legitimation in einer erneuerten Eurozonen-Architektur machen auch eine größere Beteiligung der Parlamente notwendig.

**EUROPAS WIRTSCHAFTLICHE
KRÄFTE BÜNDELN –
FÜR EINE STARKE STIMME
IN DER WELTPOLITIK!**

WIR BRAUCHEN EUROPA!

STIMMEN FÜR EIN BESSERES EUROPA

WIR HABEN ALLEN GRUND ZUM OPTIMISMUS: EIN BLICK AUF EUROPA

„Die Einheit Europas war ein Traum weniger. Sie wurde eine Hoffnung für viele. Sie ist heute eine Notwendigkeit für alle.“

Konrad Adenauer, deutscher Politiker, erster deutscher Bundeskanzler

„Ein Blick auf die Landkarte und in die Geschichtsbücher zeigt, dass es schwierig sein wird, sich auf Dauer Frieden, Sicherheit und Ordnung in Europa vorzustellen, wenn nicht in der Mitte Europas Friede und Ordnung gesichert sind.“

Václav Havel, tschechischer Politiker und Schriftsteller

„Europa ist unsere Zukunft, sonst haben wir keine.“

Hans-Dietrich Genscher, ehemals Außenminister der Bundesrepublik Deutschland

„Der Geleitzug, worin der Langsamste das Tempo bestimmt, hat Europa weit vorgebracht. Von nun an ist es die falsche Gangart.“

Jürgen Habermas, deutscher Philosoph

„Die Union und ihre Vorgänger haben über sechs Jahrzehnte zur Förderung von Frieden und Versöhnung beigetragen. (...) Das Norwegische Nobelkomitee wünscht den Blick auf das zu lenken, was es als wichtigste Errungenschaft der EU sieht: den erfolgreichen Kampf für Frieden und Versöhnung und für Demokratie sowie die Menschenrechte; die stabilisierende Rolle der EU bei der Verwandlung Europas von einem Kontinent der Kriege zu einem des Friedens.“

Friedensnobelpreis für die Europäische Union, die Begründung des Nobelkomitees im Wortlaut auf tagesschau.de

„The European Union is the world's most successful invention for advancing peace.“

John Bruton, irischer Politiker, ehemals Ministerpräsident des Landes

„Als Südtiroler bin ich weder Italiener noch Deutscher, Österreicher oder Schweizer. Ich bin ein begeisterter Europäer.“

Reinhold Messner, Extremsportler und ehemaliger EU-Abgeordneter auf sueddeutsche.de

„In order to meet today's challenges both near and far, America needs a strong Europe, and Europe needs a committed, engaged America.“

John Forbes Kerry, Außenminister der Vereinigten Staaten von Amerika, Münchener Sicherheitskonferenz 2014

„Europäer zu sein ist ein Lebensgefühl, die EU ist eine Gemeinschaft, auf die ich stolz bin.“

Caroline Link, Regisseurin und Oscar-Preisträgerin auf sueddeutsche.de

„France and the whole of Europe have a great culture and an amazing history. Most important thing, though, is that people there know how to live!“

Johnny Depp, Schauspieler auf imdb.de



